

1. Gleichstellung und Diversität in der Stadt Wuppertal

a) Koordination und Verankerung als Querschnittsthema

Der Runde Tisch LSBTIQ* wird über die Gleichstellungsstelle für Frau und Mann koordiniert. Aufgrund der größtenteils ehrenamtlichen Strukturen der Gruppen und Vereine bietet diese Koordination Unterstützung, um den Zusammenhalt in der Community zu stärken und gemeinsam neue Impulse zu setzen.

Vieles konnte bisher schon erreicht werden – allerdings ohne eigene finanzielle und personelle Ausstattung.

Hilfreich wäre eine Erweiterung des Aufgabenspektrums hin zu einer Frauen-, Männer-, LSBTIQ*- und Diversity-Ausrichtung im Bereich der Gleichstellungspolitik der Stadt, die finanziell und personell abgesichert ist.

So könnten die Belange der LSBTIQ*-Community sichergestellt werden.

Was werden Sie dafür tun, dass die Arbeit der LSBTIQ*-Community koordiniert und langfristig unterstützt werden kann?

*Wir verfolgen die Stärkung der Gleichstellungsstelle Wuppertal in den Aufgabenfeldern der Diversity und Genderarbeit, wie notwendig die Fortentwicklung dieser Stelle ist, lässt sich schon an deren Namen feststellen. Das Ziel der Gleichstellung von Mann und Frau ist in einer Welt die nicht nur zwei Geschlechter kennt aus der Zeit gefallen. Unser Ziel ist die Gleichstellung ALLER Geschlechter, nicht nur von Mann und Frau. Sollte dies nicht innerhalb der Gleichstellungsstelle möglich sein, setzen wir uns für eine*n Queer-Beauftragte*n bei der Stadt Wuppertal ein.*

b) Vereinbarungen und Aktionspläne der Stadt, wie z.B. die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern 2009 ist die Stadt Wuppertal der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene beigetreten. Seitdem sind zwei Aktionspläne zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Wuppertal entstanden. Der nächste Aktionsplan steht an und wird in Beteiligungsformaten entwickelt. Die LSBTIQ*-Themen müssen erneut mit den aktuellen Erfordernissen einbezogen werden. Hier sagen wir unsere Beteiligung zu. Ziele der Aktionspläne sind die gleichberechtigte Verteilung städtischer Ressourcen und Dienstleistungen, von Macht und Einfluss, Abbau von Gewalt und Diskriminierung. Hier werden auch LSBTIQ*- Belange berührt.

Unser Anliegen ist es, dass unsere LSBTIQ*- Expertise für die Weiterentwicklung städtischer Vereinbarungen und Aktionspläne aufgegriffen wird.

Die gesetzliche Lage hat sich seit 2014 deutlich verändert, z.B. „Ehe für alle“ (Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts“ – 30.06.2017). Durch den Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 10.10.2017 (1 BvR 2019/16) wurde dem Gesetzgeber aufgegeben, das Personenstandsgesetz dahingehend zu verändern, dass ein dritter positiver Geschlechtseintrag im Geburtsregister möglich wird. Der Diversität geschlechtlicher Identitäten wird in schriftlichen Dokumenten mit einem

Sternchen/* Ausdruck verliehen. Dies muss auch im Verwaltungshandeln sichtbar sein (z.B. „Wording“ bei den Anreden, Gestaltung von Formularen).
Was werden Sie dafür tun, dass sich diese rechtlichen Veränderungen – insbesondere in Hinblick auf LSBTIQ* – im Verwaltungshandeln niederschlagen?

1

https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2017/10/rs20171010_1bvr201916.html (Abfrage 29.07.2020)

*Wir gehen bereits mit gutem Beispiel voran und verwenden nicht nur zweigeschlechtliche Anreden, sondern den Genderstar. Ebenso wie wir die anderen Parteien in Wuppertal auffordern ihre Kandidat*innen Listen zu quotieren, setzen wir und ebenfalls für eine Gendergerechte Sprache bei Parteien und Stadt ein.*

c) Vertretung von LSBTIQ*- Interessen in städtischen Ausschüssen

Das Rats- und Ausschusssystem unserer Stadt bietet die Möglichkeit der politischen Teilhabe und eine entsprechende Vertretung von LSBTIQ*-Interessen.

Seit Ende 2014 ist Wupperpride e.V. mit Sitz und beratender Stimme im Seniorenbeirat der Stadt Wuppertal vertreten. Der gemeinnützige Verein ist u.a. Ansprechpartner*in der Wuppertaler lesbischen/schwulen Senior*innen, der bei der Planung und Verwirklichung von Angeboten und Hilfen für lesbische/schwule Senior*innen mitwirkt, die queere Senior*innen-Politik seit 2010 aktiv mitgestaltet.

Auf Initiative des Frauenzentrums Urania e.V., das seit über 42 Jahren Angebote für Lesben in Wuppertal verwirklicht, nahm die Idee, einen Beratungs- und Begegnungsort für queere Menschen in Wuppertal zu schaffen und sich deshalb am Bürgerbudget 2019 zu beteiligen, Gestalt an. Die Gründung konnte Anfang 2020 gestartet werden. Unterdessen wurde es mit Inside:Out benannt. Es soll künftig Anlaufpunkt aller Vereins- und Gruppenorganisationen der LSBTIQ*-Community in Wuppertal sein und von dort aus Austausch und Begegnung sowie Information und Beratung für LSBTIQ*-Personen in Wuppertal und im Bergischen Land ermöglichen.

Werden Sie die Forderung nach Sitz und beratender Stimme für Inside:Out im Gleichstellungsausschuss, aber auch im Jugendhilfeausschuss und im Seniorenbeirat unterstützen?

Wir wollen im ersten Schritt den Runde Tisch LSBTIQ aufwerten und legitimieren Vertreter*innen der queeren Community und Initiativen in städtische Gremien zu entsenden, da wir die Dringlichkeit sehen den Anliegen queerer Menschen in Wuppertal ein größeres Gewicht zu verleihen. Gleichzeitig wollen wir damit aber auch erreichen, dass sich so das breite Spektrum von Gruppen, Initiativen und Vereinen widerspiegeln kann und Ihnen eine*

demokratische und transparente Legitimation für Ihre Mitarbeit in städtischen Gremien geben.

2. Finanzierung gesellschaftlicher Teilhabe der LSBTIQ*- Community

a) Inside:Out – das queere Zentrum in Wuppertal

Freie Träger und vor allem ehrenamtliche Strukturen leisten in unserer Stadt einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe. Mit dem 5. Platz beim Bürgerbudget 2019 konnte damit begonnen werden, die Idee eines Beratungs- und Begegnungszentrums für Menschen der LSBTIQ*-Community umzusetzen.

Diese neue ehrenamtliche Struktur benötigt, vor allem durch die corona-bedingte Zwangspause, strukturelle Hilfe. Solch eine strukturelle Förderung könnte in einer für mindestens drei Jahre finanzierten Stelle zur Organisation und Fortentwicklung des Inside:Out bestehen.

Was werden Sie tun, um dieses Projekt, das aktuell bis Ende 2021 läuft und corona-bedingt eine Zwangspause einlegen musste, zu sichern und in eine unbefristete Fortführung zu überführen?

Was werden Sie tun, die geforderte Stelle zu ermöglichen?

*Der städtischer Haushalt gibt in seiner angespannten Situation und den unkalkulierbaren Folgen die die Corona-Epidemie auf die kommunalen Finanzen haben wird wenig Spielräume zur Schaffung neuer Personalstellen. Wir priorisieren die bereits erwähnte Schaffung der/des Queer-Beauftragte*n, auch um die verschiedenen Initiativen und Vereine zu unterstützen, insbesondere bei der Einwerbung von Drittmitteln durch Förderprogramme, Stiftungen etc..*

b) CSD in Wuppertal

Seit 2010 gibt es in Wuppertal den regelmäßig stattfindenden Bergischen CSD, der seitdem vom Verein Wupperpride e.V. selbst finanziert wird. Frühere Versuche, einen CSD dauerhaft in Wuppertal zu installieren, scheiterten u.a. am finanziellen Risiko. Der CSD macht Wuppertaler*innen und Gästen die queere Vielfalt im Bergischen Land und darüber hinaus sichtbar und gibt Selbsthilfegruppen und Vereinen die Möglichkeit, sich selbst und ihre Arbeit vorzustellen. Party und Bühnenprogramm sind dabei der Rahmen für (gesellschafts-) politische Aussagen.

Der CSD hat in der LSBTIQ*-Community eine große Bedeutung. 2019 war der 50. Jahrestag des gewalttätigen Stonewall-Aufstands, der vom 28. Juni bis zum 5. Juli 1969 stattfand und sich gegen die permanenten Polizei-Razzien im Stonewall Inn, einer Bar mit schwulem, lesbischem und transsexuellem Zielpublikum in der Christopher Street an der Ecke der 7th Avenue im Greenwich Village in New York richtete.

Die Organisation des Christopher Street Day (CSD) in Wuppertal kann nicht nur an kommerziellen Finanzierungskonzepten orientiert sein, sondern fordert sowohl die Community wie auch die Stadtgesellschaft heraus ein deutliches Signal an Engagement zu setzen. Nur so können die Konzepte rund um den CSD – hier seit 2010 in Verbindung mit SchwuLesBischen Kulturtagen – überleben und sich weiterentwickeln.

Werden Sie sich dafür einsetzen, dass es in Wuppertal ein gesamtstädtisches – statt wie bisher ein stadteilbezogenes - Konzept zum Veranstaltungsmanagement gibt, sodass kleinere Events wie der Bergische CSD nicht verdrängt werden?

Insoweit die Gemeindeordnung dieses gestattet werden wir uns dafür einsetzen, dabei gilt es insbesondere das Mitspracherechtes der Bezirksvertretungen zu würdigen.

Werden Sie sich für eine finanzielle Beteiligung der Stadt Wuppertal am CSD stark machen?

Nein, eine Stadt sollte keine Demonstrationen finanzieren, sollte der CSD in Wuppertal als eine solche stattfinden. Sollte er jedoch als Stadtfest organisiert werden streben wir eine städtische Zusammenarbeit/Förderung in langfristigen Strukturen an. Für uns wäre es insbesondere wichtig das Potenzial als "bergischer CSD" zu heben.

3. Langfristige Unterstützung und Sicherstellung der queeren Jugendarbeit in Wuppertal LSBTIQ*-Jugendliche haben ein Recht auf Angebote Offener Jugendarbeit, in denen sie von Homo- und Trans*feindlichkeit geschützt, in ihrer Identitätsentwicklung gestärkt und niedrigschwellig beraten werden können. Diese wichtigen Angebote werden in Wuppertal fast ausschließlich durch ehrenamtliche Jugendgruppenleiter*innen mit viel Engagement gestaltet und aufrechterhalten. In Wuppertal gibt es diese offenen queeren Angebote im Bunten Ort in Sonnborn und bei der BJ Wuppertal am Nützenberg.

Durch eine befristete Förderung über den LVR konnte erstmalig ein Modellprojekt initiiert werden, bei dem die hauptamtlichen Fachkräfte der pro-familia-Beratungsstelle Wuppertal die ehrenamtlichen Jugendgruppenleiter*innen der BJ Wuppertal unterstützen. Gleichzeitig tragen sie zur Entlastung der Ehrenamtler*innen bei, indem sie vor Ort im Jugendtreff ein in der Lebenswelt der Jugendlichen integriertes Beratungsangebot etabliert haben, das von Besucher*innen der Jugendgruppe mit besonderem Unterstützungsbedarf stark in Anspruch genommen wird. Damit auch in Zukunft queere Jugendliche und junge Erwachsene in Wuppertal in herausfordernden Lebenslagen unterstützt werden können, braucht es weiterhin eine kontinuierliche hauptamtliche fachliche Begleitung der ehrenamtlichen Strukturen der queeren Jugendarbeit in der Stadt, die langfristig gesichert ist.

Was werden Sie tun, damit nach dem Ende der Förderung durch den LVR am 30.04.2021 dieses Modellprojekt fortgeführt und die Unterstützung der ehrenamtlichen queeren Jugendarbeit durch professionelle hauptamtliche Fachkräfte aufrechterhalten werden kann?

Wir setzen uns für ein Queeres Jugendzentrum ein um LSBTIQ-Personen schon im Jugendalter Akzeptanz aufzuzeigen und auch migrantischen und geflüchteten LSBTIQ*-Personen einen Safe-Space zu geben.*

4. Bildungsarbeit SCHLAU in Wuppertal

Die Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit von SCHLAU ist ein wirkungsvoller und anerkannter Baustein in der kommunalen Akzeptanzarbeit für Jugendliche. Über die landes- und bundesweite Vernetzung existieren gemeinsame Methoden und Qualitätsstandards sowie Qualifizierungsangebote für die ehrenamtlichen Teamer*innen. SCHLAU Wuppertal e.V. leistet bereits seit 2017 diese wichtige Arbeit und bietet Workshops für Jugendliche in Schulen, Sportvereinen und anderen Jugendeinrichtungen an. Im Zentrum von SCHLAU

steht der Austausch und das Gespräch zwischen Jugendlichen mit unseren lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren Teamer*innen. Vorurteile und Klischees können so wirkungsvoll abgebaut werden.

Der Aufbau des Bildungsangebots von SCHLAU Wuppertal wurde und wird von Ehrenamtler*innen getragen.

Jedoch kann der organisatorische Aufwand durch die zunehmenden Anfragen von Schulen nicht mehr zufriedenstellend geleistet werden. Deshalb fordern wir die Bereitstellung von Fördermitteln zur Finanzierung einer Personalstelle zur Koordination von SCHLAU Wuppertal e.V.

Was werden Sie tun, damit künftig die niedrigschwellige Bildungsarbeit von SCHLAU Wuppertal durch mindestens eine professionelle hauptamtliche Fachkraft strukturell sichergestellt ist?

Siehe Antwort 2a, hier sehen wir die gleiche Herausforderung wie sie sich bei der Förderung des Inside:Out stellt.

5. Städtepartnerschaften Wuppertal

Die Stadt Wuppertal pflegt verschiedene Städtepartnerschaften. Wichtig ist es den Austausch zwischen den Partnerstädten in möglichst vielen interessanten Bereichen zu fördern, wie den allgemeinen Erfahrungs- und Informationsaustausch, aber auch persönliche Begegnungen und Projektarbeit. Die LSBTIQ*-Community ist sehr daran interessiert diesen Austausch aktiv mit zu gestalten.

Die Positionierung Wuppertals als weltoffene und respektvolle Stadt, in der es eine aktive und unterstützte LSBTIQ* Community gibt, ist eine wichtige Botschaft innerhalb Europas und darüber hinaus.

Homophobe Ausgrenzung in einer Gesellschaft, wie z.B. in Polen (ein Drittel Polens hat sich 2019 zur „LGBT-freien“ Zone erklärt), sollte in Städtepartnerschaften kein Tabu sein.

Wie können Sie in den kommenden Jahren im Rahmen der Städtepartnerschaften das Thema enttabuisieren und für eine LSBTIQ*-inklusive Gesellschaft werben?

Wir möchten den Dialog mit unseren Partnerstädten suchen und insbesondere dort ansässige queere Initiativen durch Austausch und Zusammenarbeit fördern.

Werden Sie Begegnungsmöglichkeiten und Austausch von Wuppertaler LSBTIQ*-Aktivist*innen z.B. mit solchen aus Legnica u.a. durch deren Teilnahme an Delegationen etc. unterstützen?

Ja, das Wiederaufleben lassen eines aktiven Austauschs mit Wuppertals Partnerstädten ist uns sehr wichtig. Insbesondere in Zeiten in denen rechter Populismus, diskriminierende Ansichten und Nationalismus in vielen Gesellschaften wieder erstarken.

6. Queere Senior*innen-Arbeit

Zu einer kultursensiblen Senior*innenarbeit gehören die Bereiche Wohnkonzepte, Pflege und Quartiersentwicklung – auch für LSBTIQ*-Personen.

Seit 2013 koordiniert das Sozialamt mit Unterstützung der Gleichstellungsstelle für Frau und Mann der Stadt Wuppertal den „Fachaustausch Gleichgeschlechtliche Lebensformen im Alter“. In den Masterplan altengerechte Quartiere NRW [MGEPA] wurde die Zielgruppe LSBTIQ* aufgenommen.

Die Landesfachberatung Lesben und Schwule in NRW hat das Konzept „Queer im Quartier“[®] entwickelt (2015). LSBTIQ* wollen sich aktiv einbringen, wenn neue Ideen entwickelt und gemeinschaftlich umgesetzt werden. Die Rolle von LSBTIQ* bei der Quartiersentwicklung spielt bisher so gut wie keine Rolle. Das soll sich ändern. Eine wichtige Weiterentwicklung werden die Empfehlungen „Pflege ohne Diskriminierung“ für den Bereich der Organisationsentwicklung von vollstationären Pflegeeinrichtungen in Wuppertal sein, die an die des ‚Regenbogenschlüssels‘* angelehnt sind. Die Pflege-Träger sollen angeregt werden, sich die Empfehlungen zunutze zu machen und ihre Angebote durch zielgruppenspezifische Qualitätsaspekte anzupassen. Wie weit wird sich ein von Ihnen geführter Rat für queere Senior*innen-Arbeit einsetzen bzw. die bereits bestehenden Strukturen verbessern? Inwieweit werden Sie sich altersübergreifend (Querschnittsaufgabe) für eine Wuppertaler LSBTIQ*-Quartiers-/Stadtentwicklung einsetzen?

Wir setzen uns für die Sensibilisierung von Pflegekräften sowie die Förderung spezieller Wohnprojekte ein um dafür zu sorgen, dass LSBTIQ-Personen im Senior*innenalter ohne Diskriminierung offen leben können.*

7. Gewaltschutz und Diskriminierung

Jeder Mensch hat das Recht auf körperliche wie seelische Unversehrtheit. Dazu gehört, dass sich LSBTIQ*- Personen in öffentlichen und privaten Räumen sicher fühlen können. Sie brauchen verlässlich Schutz vor Beleidigung, Diskriminierung, Belästigung und körperlicher Gewalt.

Auch auf kommunaler Ebene müssen wir dafür einstehen, dass der öffentliche Raum (z.B. das Wuppertaler Nachtleben, aber auch der Arbeitsplatz) für LSBTIQ*-Personen ebenso sicher und inklusiv ist wie für alle anderen Menschen.

Hierzu gehört u.a. der niedrigschwellige Zugang zu kommunalen Hilfestrukturen, der bisher primär auf heterosexuelle Menschen ausgerichtet ist. Die LSBTIQ*-Präventionsarbeit sollte in die allgemeine Präventionsarbeit integriert werden und die LSBTIQ*-Perspektiven in der Weiterentwicklung der Hilfestruktur stärker miteinbezogen werden (Querschnittsaufgabe).

Was planen Sie für die Sicherheit und für den Abbau von Diskriminierungen von LSBTIQ*-Personen im öffentlichen Raum auf Wuppertaler Ebene zu tun?

Wie werden Sie sich für einen niedrigschwelligen Zugang zu kommunalen Hilfestrukturen

einsetzen?

*Bezüglich der Sicherheit im öffentlichen Raum muss sich das Thema in der Ordnungspartnerschaft zwischen Stadt und Polizei wiederfinden und im Polizeibeirat thematisiert werden. Die Vermittlung von Hilfe in Fällen von Diskriminierung und/oder Gewalt sowie das Sensibilisieren bestehender Hilfsstrukturen sehen wir als eine Kernaufgabe für eine*n Queer-Beauftragte*n. Städtische Hilfsstrukturen müssen geschlechterübergreifend und für LSBTIQ*-Personen geöffnet werden. Als Beispiel ist hier das Projekt zur anonymen Spurensicherung nach Fällen sexualisierter Gewalt genannt.*

Inwieweit werden Sie sich für eine allgemeine Präventionsarbeit starkmachen, die auch die Bedarfe von LSBTIQ*-Personen fokussiert?

8. Eine inklusive diskriminierungsfreie Gesundheitsversorgung für LSBTIQ*-Personen in Wuppertal

LSBTIQ*-Personen, insbesondere Trans*Personen, machen häufig Erfahrungen mit einem Gesundheitssystem, das sie ausschließt. Sie treffen sehr viel häufiger auf Vorurteile und Unwissen, die einer adäquaten Gesundheitsversorgung entscheidend im Wege stehen und Trans*Personen davon abhalten kann, (präventive) umfassende Gesundheitsversorgung gleichermaßen in Anspruch zu nehmen.

Hier ist Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung für die Mitarbeiter*innen des Gesundheitswesens (auch für Ärzt*innen) notwendig – damit sollte auch auf kommunaler Ebene begonnen werden.

Mitarbeiter*innen des Gesundheitswesens benötigen niedrigschwelligen Zugang zu relevanten Informationen und ggf. Fortbildungen, die Wissen vermitteln und Vorurteile abbauen.

Was planen Sie, um diese Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit im Gesundheitsbereich in Wuppertal anzustoßen?

Wir setzen uns für die Sensibilisierung von Pflegekräften sowie die Förderung spezieller Wohnprojekte ein um dafür zu sorgen, dass LSBTIQ-Personen im Senior*innenalter ohne Diskriminierung offen leben können. Dies kann auch auf andere Mitarbeiter*innen im Gesundheitswesen angewandt werden.*

9. Symbole einer städtischen Willkommenskultur

Um LSBTIQ*-Personen und ihre Bedürfnisse nachhaltig in unserer Stadt zu verankern, braucht es neben vielen Maßnahmen für Zielgruppen eine grundsätzliche Akzeptanz und Haltung in der Stadt.

Es ist von besonderer Bedeutung, die städtischen Einrichtungen wie Beratungsstellen und Gesundheitsamt, Pflegeheime, Stadtteiltreffs etc. als kultursensibel und akzeptierend gegenüber LSBTIQ*-Personen zu kennzeichnen, so dass sich Angehörige der Zielgruppe LSBTIQ* als „gewollt“ erleben können. Dies gilt gleichermaßen auch für die generelle

Servicestruktur mit einem kultursensiblen und akzeptierenden Umgang gegenüber LSBTIQ*-Personen durch z.B. inklusives Wording in Formularen.

In den frühen 1990er Jahren bis etwa 2008 wurde zu den während dieses Zeitraums sporadisch stattfindenden CSDs zunächst am Rathaus, später am Elberfelder Verwaltungsgebäude, eine große Regenbogen-Fahne gehisst. In den 1990er- und 2000er-Jahren war Wuppertal durchaus wegweisend für kommunale queere Akzeptanz und Wertschätzung. CSD-Organisationen in ganz Deutschland beneideten uns dafür.

Die Community wünscht sich, dass Wuppertal wieder wegweisend wird. Dazu gehört auch die Beflaggung der beiden Rathäuser zum IDAHOBIT (17.05.)² und zum CSD mit einer angemessen großen – von der Stadt finanzierten – Fahne.

3 Was werden Sie tun, dass die Stadt Wuppertal künftig wieder sichtbar Respekt und Wertschätzung für queere Menschen zeigt?

*Das Setzen der Regenbogenfahne vor dem Rathaus und dem Verwaltungshaus in Elberfeld ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Doch die Stadt Wuppertal sollte als großer Arbeitgeber auch mit gutem Beispiel vorangehen und Selbstorganisation von queeren Mitarbeiter*innen unterstützen, sowie innerbetrieblich Antidiskriminierungsprojekte durchführen.*

10. Eine städtische Willkommenskultur für LSBTIQ*-Geflüchtete

Menschen sehen sich aus unterschiedlichsten Gründen gezwungen, aus einem Land zu fliehen und in Deutschland ein neues Leben zu beginnen. Diskriminierungs- oder auch Gewalterfahrungen aufgrund von gesellschaftlicher Intoleranz gegenüber der eigenen Geschlechts- oder sexuellen Identität ist ein besonders traumatisierender Fluchtgrund für Menschen.

Es ist eine gesellschaftliche und politische Aufgabe, diesen in Wuppertal Zuflucht suchenden Menschen durch eine aktiv gelebte Willkommenskultur zu zeigen, dass sie ein Recht auf Sicherheit und Schutz haben und es möglich ist sich in Wuppertal sicher zu fühlen. Hierzu gehört auch, die sich verstärkende Verschränkung von LSBTIQ*-Feindlichkeit und Rassismus zu erkennen und sie politisch aktiv zu bekämpfen.

Inwiefern planen Sie, politisch aktiv für eine Willkommenskultur in Wuppertal allgemein, aber auch insbesondere für LSBTIQ*-Geflüchtete, einzustehen und sich Rassismus und LSBTIQ*-Feindlichkeit entgegen zu stellen?

Wir setzen uns für ein Queeres Jugendzentrum ein um LSBTIQ-Personen schon im Jugendalter Akzeptanz aufzuzeigen und auch migrantischen und geflüchteten LSBTIQ*-Personen einen Safe-Space zu geben.*